



Kistenweise Arbeit



In Regensburg baut Stephan Mühlbauer Truhen wie im Mittelalter. Manchmal kommen seine Kunden auf den Hund.



Damit die Truhen schön alt aussehen, bekommen sie ihre Holzpflege mit dem Schrupphobel. Hin und wieder greift der Kistler auch zum Schnitzmesser.



Stephan Mühlbauers Werkstatt sieht aus, als hätte er eine Ritterburg ausgeraubt. In jedem Winkel stehen altertümliche, große Truhen und kleinere Laden, manche fein gearbeitet, andere eher rustikal. Doch so alt, wie sie wirken, sind Mühlbauers Truhen gar nicht. Der Regensburger Schreinermeister baut sie nach traditionellen Vorbildern selbst.

Bis vor wenigen Jahren wirbelte der gelernte Restaurator an der Spitze eines 20-Mann-Betriebes

Daniela und Stephan Mühlbauer haben das Mittelalter auf dem Kasten.



Wo nötig, steckt in den Truhen aus Regensburg moderne Holzbautechnik. Nut- und Feder-Verbindungen geben dem Holz Freiheit. So kann es sich bewegen und reißt nicht, wenn Temperatur und Luftfeuchtigkeit schwanken. Die alten Nägel dürfen dann einfach mal nur schön aussehen.

über die Baustellen. Er restaurierte alte Türen und Möbel, betreute Baustellen im Neuen Schloss in Bayreuth oder im Maximilianeum in München. „Wirklich glücklich war ich dabei nicht, der Stress war riesig“, erinnert er sich.

Ein Mittelaltermarkt im Jahr 2003 gab seinem Leben eine neue Richtung. Mühlbauer und seine Frau Daniela entdeckten, dass in den Marktständen kaum authentische Möbel standen. Auf dem Heimweg beschlossen sie, das zu ändern.

Perfekte Bretter ergeben keine perfekte Truhe



Nasse Füße und rollende Köpfe

Bereits die Römer kannten Truhen. Nördlich der Alpen dagegen kamen solche Möbel erst um das Jahr 1000 in Mode. Mit ihrem Bau plagten sich zuerst die Zimmerleute. In einer Züricher Urkunde aus dem Jahr 1200 taucht der erste „Kistler“ auf. Diese Möbelschreiner bauten zunächst einfache Brettertruhen ohne Füße. Da sie direkt auf dem feuchten Boden standen, drangen Feuchtigkeit und Ungeziefer ein – was in drastischen Fällen dazu führte, dass der Verursacher dieser liederlichen Arbeit kurzerhand enthauptet wurde. Motivation genug für die Schreiner, die nötige Technik zu entwickeln, um Truhen trocken zu halten. Truhen und Laden gab es bald in vielen Formen. Oft wurden sie mit Schnitzwerk verziert. Viele dienten als Sitzmöbel, ihre Erbauer sicherten sie häufig mit aufwändigen Schlössern und Geheimfächern. Die Prunk- und Schatztruhen des 16. Jahrhunderts bildeten den Höhepunkt dieser Entwicklung. Danach setzten sich die flexibleren Schränke durch. Die alten Truhen wanderten auf den Dachboden.

Die Schatzkiste des Truhenbauers besteht jede Nagelprobe.



In seiner Werkstatt stellte der 56-jährige „Kistler“, wie er sich fortan nannte, die ersten Truhen auf die Füße. Dabei nutzten ihm seine Erfahrungen als Möbelres-

Augenmaß, Astlöcher und heimelige Wellen

taurator. „Handwerker im Mittelalter arbeiteten anders als wir“, sagt Mühlbauer. Sie hätten kein Brett gerade abgesägt, dazu war es zu wertvoll. Zimmerer und Schreiner entfernten nur die Kanten mit

der Rinde. Nach der Wuchsform des Baumes blieben ihre Bretter unten breiter als oben. Man setzte sie mit Augenmaß zusammen, etwa zu einem Truhendeckel. „Diese Ungleichmäßigkeit sieht heimelig und authentisch aus“, ist Stephan Mühlbauer überzeugt.

Ähnlich grob war die Bearbeitung. Vor 600 Jahren glättete man Holz nur mit dem sogenannten „Schrupphobel“. Seine runde Schneide hinterließ eine typische Wellenform. Außerdem blieben Astein-



AQUA DI TAO
organic fragrance

Unvergesslich
einzigartig



Zertifiziertes Naturparfüm



BIOKOSMETIK



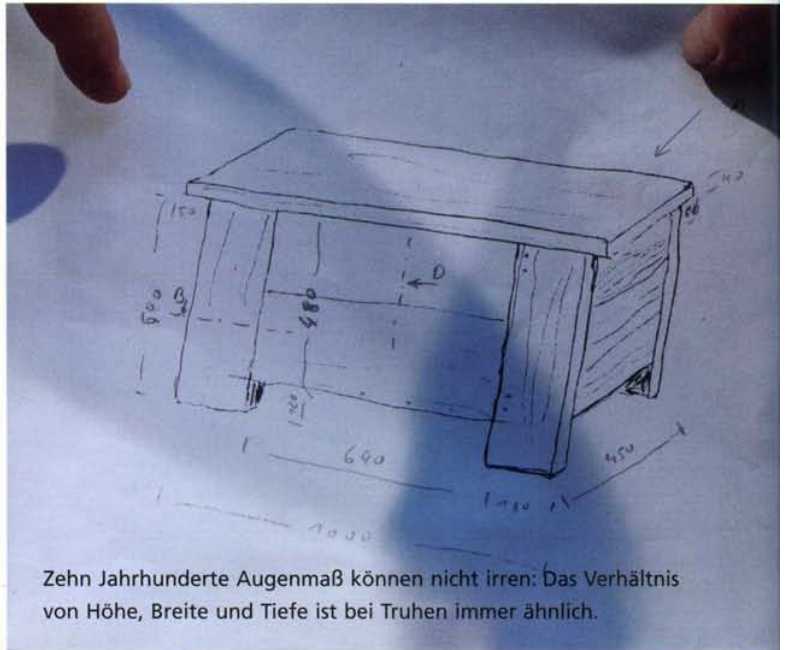
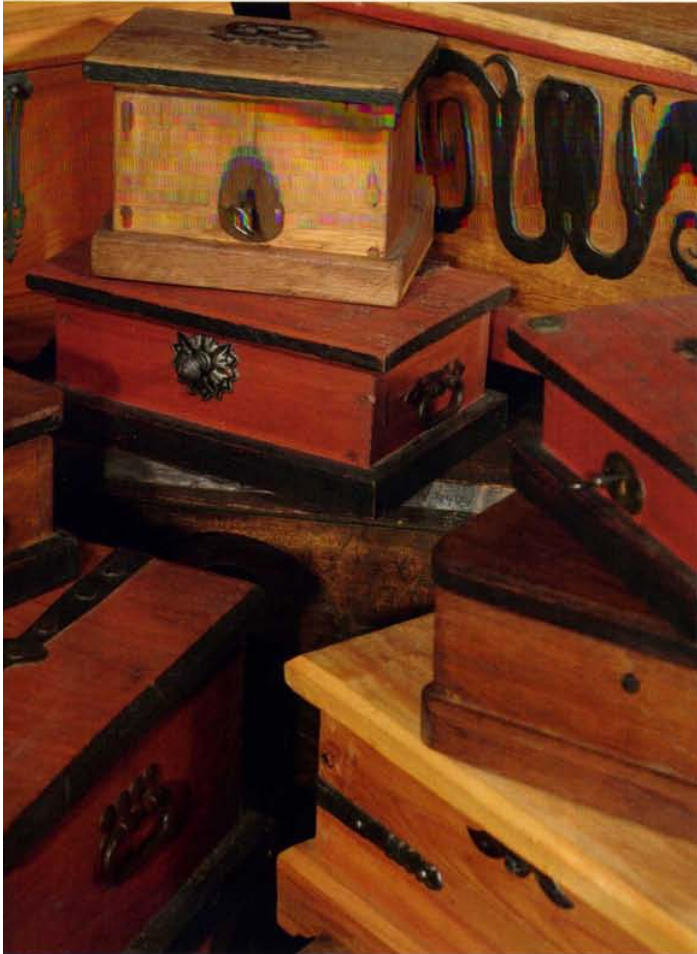
Erhältlich in Apotheken und im Bio Fachhandel
www.aquaditao.de | www.taoasis.com

Aqua di Tao ist eine Marke von TAOASIS



TAOASIS
Natur Duft Manufaktur

Um neue Truhen alt aussehen zu lassen, braucht man historische Vorbilder, einen genauen Plan, alte Beschläge und gutes Werkzeug.



Zehn Jahrhunderte Augenmaß können nicht irren: Das Verhältnis von Höhe, Breite und Tiefe ist bei Truhen immer ähnlich.



schlüsse und Farbunterschiede im Holz sichtbar, niemand störte sich daran. „Dagegen sind heute solche Bretter kaum zu bekommen. Was nicht perfekt aussieht, geht ins Hackschnitzelwerk“, sagt Mühlbauer. Nur eine kleine Sägerei im bayerischen Wald liefert ihm noch solche groben Stücke aus Fichte oder Eiche.

In seiner urigen Werkstatt im Norden Regensburgs baut er daraus Truhen und Laden, die ihren Vorbildern verblüffend ähneln. Naturpigmente oder Salmiakdampf sorgen für stilechte Farben, von Flohmärkten und aus Abrisshäusern besorgt er sich altertümliche Metallgriffe und Beschläge. „Wir haben auch schon im Urlaub in Marrakesch Beschläge schmieden lassen“, erzählt der Meister mit einem Schmunzeln.

Das deutsche Mittelalter stammt auch aus Marokko

Geschlossene Gesellschaft: Laden sind Truhen im Kleinen. Darin bewahrten Kaufleute ihre Einnahmen und Frauen ihren Schmuck auf.



Hat er eine Truhe fertig, greift Ehefrau Daniela zum Pinsel. Auf den Truhenboden malt sie einen Hundekopf. Auch das folgt der Tradition: Das Möbelstück, in dem ein Mensch seinen kostbarsten Besitz aufbewahrte, zierte im Mittelalter ein Schutzsymbol. Meist fletschte ein Hund auf dem Truhenboden die Zähne. Wer

Manche alte Kiste ist ganz schön gerissen

über seine Verhältnisse lebte und seine Truhe bis auf den Boden leerte, kam deshalb schnell auf den Hund. Mühlbauer kennt viele solcher Anekdoten.

Nur bei einer Frage wirft er die Stirn in Falten: Wie viele neue Bautechniken kann er nutzen, ohne das mittelalterliche



Eine Spezialität von Stephan Mühlbauer sind Hochzeitstruhen mit Initialen und Datum. So vergisst niemand mehr den Hochzeitstag.

Äußere seiner Truhen zu gefährden? Würde er nämlich genauso arbeiten wie seine Vorgänger, bekäme er auch deren Probleme. Die alten Meister wussten noch nicht, wie Holz arbeitet. Schwankten Temperatur und Luftfeuchtigkeit, bekamen ihre Truhen Risse. „Darum sind Truhen aus dem Mittelalter mit so vielen Metallbändern benagelt“, sagt der Schreinermeister. Erst viele Jahre später

erfanden die Handwerker Steckverbindungen mit Nut oder Gratleiste. Dank solcher Kniffe konnte sich das Holz bewegen und riss nicht. Auch Stephan Mühlbauer greift auf diese Technik zurück. Schließlich sollen seine Kunden ein standfestes Möbel bekommen. Das trotzdem aussieht wie aus einer Ritterburg.

Text: Stefan Bolz,
Fotos: Patrick Brinkschulte

Stephan und Daniela Mühlbauer, Lappersdorfer Str. 8, 93059 Regensburg, Tel. (0941) 8 58 73, www.derKistler.de